

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

386 (21.8.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Abgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Müller; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drohtberichte Karl Vinber; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 386

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 21. August 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Günstiger Stand der Schlachten bei Verdun und an der Isonzofront.

Schwere blutige Verluste der Franzosen. — 3000 Italiener gefangen.

811000 Tonnen im Monat Juli versenkt.

Das Ergebnis des ersten Halbjahres des uneingeschränkten U-Boot-Krieges: 5495000 Tonnen.

Die Schlacht vor Verdun.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 20. Aug., Abends. (Amtlich). Die Schlacht vor Verdun steht für uns günstig. Auf dem westlichen Maasufer drang der Feind nur im Avocourtwalde und am Toten Mann in unsere Abwehrzone ein. Sonst wurden seine wiederholten Stürme überall abgeschlagen.

Westlich der Maas ist der Gegner vor unserer Kampfstellung durchweg abgewiesen oder in Gegenstoß zurückgeworfen worden.

Rückwärtsloser Masseneinsatz der Infanterie auf mehr als 20 Kilometer Front gegen unsere kampfkraftige Abwehr kostete die Franzosen schwere Verluste. Sonst im Westen und im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Die neue Isonzofschlacht.

3000 Italiener gefangen.

WB. Wien, 20. Aug., Amtlich wird verlautbart: Unsere tapferere Isonzo-Armee stand gestern wieder in erbittertem Ringen gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind. Der Erfolg des Tages war unser. Während sich der Gegner zwischen Tolmein und dem Arn mit einzelnen Teilvorstößen begnügte, brachen abwärts von Tuzza bis an die Meerestüste die Sturmwellen italienischer Massenangriffe gegen unsere Stellungen. Oberhalb Canale gelangten, von stärkster Artillerievorbereitung unterstützt, die Italiener bis auf die Höhe von Brh. Dort warfen sich dem Feinde die Gergländer Helden entgegen und drängten ihn an den Tag zurück.

Bei Descla und Bodica, auf dem Monte Santo und dem Monte Gabrielle, im Hügelland östlich und südlich von Görz, überall wurde mit größter Erbitterung gerungen, ohne daß es dem Italiener gelang, einen Fußbreit Bodens zu gewinnen. Die Braven des Wiener Landsturms und des österreichischen Landsturmregiments Nr. 51 fanden hier erneut reiche Gelegenheit, von ihrer oft bewiesenen Kriegstüchtigkeit Zeugnis abzulegen.

Vor einem Jahr.

21. August Mehrere englische Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres abgewiesen. — Französische Angriffe zwischen Etrepas-Soyecourt im Gegenstoß ausgenutzt. — Russische Angriffe am Stochod bei Ruda-Gerwizjoge abgewiesen. — Alle fernöstlichen Stellungen auf der Wolka-Ridge-Planina genommen.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derggen-Fünfgeld.
(Nachdruck verboten.)
„Ich schäme keine besondere Vorliebe für Ehrenhaftigkeit, lieber Gregor, und hoffe sogar, sie gründlich anzubenten.“
„Maria!“
„Ich wollte dir nicht weh tun.“ Erstaunt sah er sie an. In ihren schmalen grauen Augen glomri eine weiche, dunkle Blut. Aber nur eine Sekunde lang. Dann wich sie der gewohnten Färbung.
„Es ist eine Schwiegertochter im Hause. Und diese ist es, auf die ich mein Augenmerk richte. Sie ist jung, raffig, viel zu früh verwitwet, was ihre Raffigkeit erhöht — dazu unklug — wie von den alten Herrschaften am Gängelband geführt, wie ein kleines Kind. Gregor! Eine unerhörte Glückseligkeit bietet sich uns.“
„Und woher weißt du das alles?“ flüsterte er tonlos, sich weit über den kleinen Matmörtisch beugend.
„O, ich weiß noch mehr. Würde ich sonst meinem Beruf Ehre machen, der — so geschmährt er ist — für mich eine heilige Aufgabe bedeutet? Ich weiß auch, daß du mir deine Bekanntschaft verschweigen wolltest.“
„Ja!“ rief er außer sich. „Ich wollte diese Schwelle nicht in meiner Luft — einmal fühlte ich mich wieder als anständiger Kerl.“
„Danke sehr,“ erwiderte Maria trocken. „Aber mit deiner reineren Luft ist es nichts. Unsereiner dringt überall ein, wie Staub!“

Zwischen Wippach und dem Fatti Friß zerhackten die feindlichen Angriffskolonnen an dem eisernen Widerstand bewährter alpenländischer Schützenregimenter. Krainer Gebirgschützen deckten hier Heimatboden.

Auf der Karthochfläde tobte die Schlacht mit großer Heftigkeit. Wagt südwestlich von Mostaniceva noch der Kampf im Zwischengelande der ersten Stellung hin und her, so ist sonst überall der Feind vollendet über die vorderste Linie zurückgeworfen. Der 19. August brachte uns über 3000 Gefangene ein. Die blutigen Verluste der Italiener sind groß.

Feindliche Monitore beschossen die offene Stadt Trieste. Es wurden mehrere Einwohner getötet.

Auf der Hochfläde der Siebengegenden, wo die Italiener im Juni schwere aber ergebnislose Angriffe unternommen haben, räumte der Feind vor gestern nördlich von Nisago in 15 Kilometer Breite seine auf italienischem Boden befindlichen Stellungen. Gestern wich er aus dem Suganzer Tal zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Der Wiener Abendbericht.

WB. Wien, 20. Aug., abends. Aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die 11. Isonzofschlacht dauert mit unverbinderter Heftigkeit an. Besonders wird bei Brh. und südwestlich Costaniceva gekämpft. Bisheriger Verlauf gut.

Eine kanadische Sprengstoff-Fabrik in die Luft geflogen.

300 Personen vermisst.

WB. Montreal, 21. Aug. (Menter). Die Werke von Rigaud in Quebec, die zur Herstellung von Sprengstoffen benutzt werden, sind in die Luft geflogen. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermisst. In dem benachbarten Dorfe Oragan wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichten Rauchwolken erfüllt. Ein Sonderzug mit Verzten und Pflegern ist von Montreal nach der Unfallstelle abgefahren.

811000 B.-M.-L. im Monat Juli versenkt.

WB. Berlin, 20. Aug. (Amtlich). Im Monat Juli sind an Handelschiffsraum insgesamt 811000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden.

Damit und unter Hinzurechnung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste in der Höhe von 13000 Bruttoregistertonnen sind im ersten Halbjahr des uneingeschränkten U-Bootkrieges insgesamt

5495000 Brutto-Registertonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraums vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

811000 Tonnen in einem Monat!

Eine stattliche Zahl, die im Verhältnis gleichbedeutend ist wie die volle Million eines früheren Monats. Und erst die Gesamtsumme des ersten Halbjahres des uneingeschränkten U-Bootkrieges! 5495000 Tonnen! Das sagt mehr als alle langen Reden Lloyd Georges über den „günstigen Stand“ der englischen Schiffsahrt. Jetzt begreift man auch wieder, warum die Engländer sich mit allen Mitteln und so schnell als möglich der U-Boot-Basis in Islandern bemächtigen wollen. Die wachsende Schiffsraumnot ist es, die England zu diesen Verwehlungsstaten treibt.

Wie es in England mit dem Frachttraum bestellt ist, kann man ersahen aus einem Marktbericht der Londoner Reederzeitung „Fairplay“ vom 2. August. Das Chartergeschäft — so heißt es — scheint stillzustehen. Es war unmöglich, in der letzten Juliwache neutralen Schiffsraum zu bekommen. Das war vorauszuhaben und hat infolge dessen nicht überrascht. Die Betätigung der Regierung gegenüber den britischen Schiffeigentümern hat eine sehr ernste Wirkung; sie kann dazu führen, daß eine große Zahl erfahrener Reeder das Eigentum an ihren Schiffen aufgibt. Es wird Jahre dauern, ehe die Reeder Ersatz für ihre verlorenen Schiffe bekommen. Die Nachfrage nach Schiffsraum ist auf allen Märkten so groß wie noch nie. Aber nichts desto weniger ist der Markt nahezu tot, da es unmöglich war, auch nur einen Bruchteil des Schiffsraums zu beschaffen, der zur Bedienung der Nachfrage erforderlich gewesen wäre. Britischer Schiffsraum, sowie solcher der Verbandsgeoffenen ist jetzt so gut wie überhaupt nicht mehr zur freien Ver-

Gregor bedeckte seine Stirn mit der Hand. Was er empfand, war Scham — und er konnte nicht los!

„Und um dir einen Beweis meiner Lichtigkeit und Klugheit zu geben, will ich dir sagen, daß ich sogar noch mehr weiß als du selber: Diese rothaarige Witwe ist im Besitz eines Dokumentes, das für uns von unschätzbarem Werte sein könnte.“

Gregor starrte sie fassungslos an.

„Erbarme dich, du machst kein kluges Gesicht, mein Lieber, ich sehe, du weißt wirklich nichts. Aber die Tatsache besteht.“

„Und was sollte das für ein Dokument sein?“ fragte Gregor steif.

„Aha, racht dich die Jagdlust? Die sentimentale Anwandlung verfliegen?“

Gregor presste fest die Lippen zusammen.

„Seine Weigerung wird dir nichts helfen. Es handelt sich um Aufzeichnungen, die der Oberleutnant von Diebow gemacht hat. Beziehungen zu wichtigen Unternehmungen im Inlande hatte er auch durch ehemalige Korpsbrüder — und er hat seine Frau ausdrücklich zur Vorsicht ermahnt.“

„Um alle.“

„Gregor, warum stellst du dich dumm? Du weißt ganz gut, was ich meine.“

„Dann schließe also aus meinem Verhalten, daß ich nicht verstehen will.“

„Nicht wurde Maria Pawlowna weiß bis an die Lippen.“

„— von nicht wollen stand nichts in unserem Bertrage.“

„Was du mir zumutest, ist eine — eine —“

„Sprich es ruhig aus. Gemeinheit willst du sagen. Und du hast recht. Wenn du so viel Schmelz aus deinem befeindeten, gesellschaftlichen und moralischen Zusammenbruch, aus dem ich dich an den Ohren zog, gerettet hast — so gehe hin und ziehe die Konsequenzen.“

Gregor schloß.

„Du siehst ein, es gibt kein Zurück,“ sagte Maria Pawlowna mild. „Du armer guter Junge. Wenn du nur das Geldentum begreifen könntest; sterben für sein Vaterland ist nicht so schwer, als dafür verachtet zu sein.“

„Ihre Brust hob sich, ihre Nüstern zitterten.“

„Gregor, ich hatte einmal eine Pistole in der Hand. Diese Momente bleiben keinem erspart.“

„Aber du legtest sie beiseite und gingst weiter,“ sagte er mit bitterem Hohn.

„Ja! Weil ich wußte, daß ich noch etwas nützen könnte in der Welt!“

„Ich lege sie nicht beiseite, wenn meine Stunde schlägt,“ sprach er kalt. „Wollen wir zahlen?“

„Also,“ erwiderte Maria Pawlowna, als habe er nichts gesagt, „du fühlst mich bei Wegens ein.“

„Nein,“ gab er durch die Zähne zurück.

„Maria warf den Kopf zurück.“

„Nein?“

Er schweig.

„Aun,“ sprach sie langsam und lächelte dabei, denn der Ober in der weißen Schürze, der gerade nichts zu tun hatte, beobachtete sie neugierig von fern — „dann werde ich meinen Willen auch ohne dich durchsetzen.“

„Zahlen!“ rief Gregor scharf.

Der Ober krante lange nach den herausragenden Wefenigen.

„Ein Wärschen, das sich gekant hat,“ dachte er gutmütig. Ueber das Trinkgeld war er erstaunt. Es war größer, als er erwartet hatte.

In den knospenden Bäumen des Kurfürstendamms spielte der Aprilwind. Er trug einen hellen Ton auf seinen Flügel, wie ein Trompetensignal.

„Da — schon wieder!“ sagte Maria Pawlowna. „Wie du das hören kannst ohne Gaf! Wie du dabei ruhig bleiben kannst!“

„Und mach einer Weile: A propos, man der — ist übrigens bei Diebow von mir die Rede gewesen?“

„Von dir? Wie?o?“ fuhr er auf.

„Du Kind! Wolltest du die Existenz einer großen Schweser mit Stillständeigen übergeben? Dochst du nicht daran, daß deine Freunde uns einmal zusammen begegnen könnten? Berlin ist ja so klein! Wie wolltest du dich da ausreden. Wie wolltest du erklären? Junge, du bist ein erbärmlich schlechter Kopf — und das Wärschen ist zu weich. Ueberlege nur, was du da gemacht hast.“

„Ihre Brust hob sich, ihre Nüstern zitterten.“

„Gregor, ich hatte einmal eine Pistole in der Hand. Diese Momente bleiben keinem erspart.“

(Fortsetzung folgt.)

fligung, und was den neutralen Schiffsraum betrifft, der frei von Einschränkung ist, so nimmt auch dieser Woche für Woche merklich ab. Der Umfang des Chartergeschäftes wird daher offensichtlich täglich mehr schwinden. Es wird nicht mehr lange dauern, bis der Nullpunkt erreicht ist, nachdem schon jetzt Schiffsraum sich geradezu nur noch mikroscopisch zeigt.

Also es wird noch englischen Urteil nicht mehr lange dauern, bis der Nullpunkt erreicht ist auf dem Gebiete des Frachtraums. Dann kann es auch nicht mehr lange dauern bis England notgedrungen gezwungen sein wird, mit seinen Gegnern zu verhandeln über einen ehrlichen, dauerhaften Frieden, einen deutschen Frieden!

Wirkungen des U-Bootkrieges Juli-August 1917.

Die Besorgnisse wegen des Frachtraummangels sind im Wachstum. Bemerkenswerterweise sprechen sich erst zu nehmende Blätter, wie „Economist“ und „Journal of Commerce“, beizogen über die Schiffsverluste für die Zukunft Englands aus. Der Ruf nach Schiffserlöb „Tonne für Tonne ist verstummt, da man annehmend in England nicht mehr an einen Sieg glaubt, welcher die Konvulsionen einer solchen Forderung ermöglichen würde. Es wird in der Presse darauf hingewiesen, daß England bisher in der Woche ca. 20 Schiffe verloren habe, während höchstens 5 bis 6 Schiffe neu erbaut worden seien. Die Anlagen gegen die englische Regierung wegen der mangelhaften Bewirtschaftung über Frachtraumverluste mehren sich. Gleichzeitig werden von hervorragenden politischen Persönlichkeiten, wie Lord Bessford, Forderungen gemacht, welche die starken Verluste des englischen Schiffsraumes durch den Unterboottkrieg beweisen sollen.

Nahrungsmittel.
Die Klagen über das schlechte Brot steigern sich. Die englische Regierung lehnt eine Verbesserung des Brotes durch mildernde Ausnahmungen des Getreides oder Befreiung der zu den Klagen Anlaß gebenden Zusatzmittel ab. Der Brotpreis wird zwar herabgesetzt, aber, da dies nur durch erhebliche faktische Rückschritte geübt werden kann, so fällt die Herabsetzung letzten Endes auf den englischen Steuerzahler. Der Höchstpreis für Speck muß erhöht werden, laut Bericht der „Times“, wegen der außergewöhnlichen Knappheit der Zufuhren. Die Vorräte an kolonialer Butter sind so gut wie erschöpft. Wegen des Ausbleibens der Futtermittel muß die englische Regierung die Abschichtung von Vieh gützlich. Die Landwirte erklären, daß infolge dessen der Fleischmangel im Winter außerordentlich stark sein werde. Es mehren sich die Klagen, daß infolge mangelhafter oder zu langamer Verfrachtung ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln in verdorbenem Zustande in England ankommen.

Industrielle Rohstoffe.
Der Mangel an Baumwolle und Wolle führt zu einer weiteren Verschärfung der Lage der Textilindustrie. In einzelnen Fabriken sind 20 Proz. der Spindeln stillgelegt. Die Einfuhr von Wolle und Halbzeug zeigt im ersten halben Jahre 1917 Rückgänge von über 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Ernte-Aussichten.
Schäffler erklären, daß die Weizenernte dürftig sein wird. Die schottische Getreideernte soll 50 Prozent geringer sein als im Vorjahre. Der Weizenbau an Belgien, Serbien, Kroatien, beträgt gegenüber 1916 347 000 Acres (ein Acre gleich 0,46 Hektar), das ist noch nicht 6 Prozent der Gesamtanbaufläche dieser Erzeugnisse.

Der Rückgang der englischen Einfuhr.

Aus der offiziellen englischen Handelsstatistik für das erste Halbjahr 1917 ergibt sich der „Frankf. Ztg.“ zufolge, daß während dieser Zeit 54 700 Tonnen Rohstoffe in Großbritannien eingeführt wurden gegen 72 200 Tonnen in der ersten Hälfte des Jahres 1916. Die Einfuhr für den Monat Juni allein betrug 10 600 Tonnen gegen 20 800 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. Die Einfuhr von Halbfabrikaten im Monat Juni 1917 belief sich auf 11 200 Tonnen, im Monat Juni 1916 auf 873 Tonnen. Auch die Einfuhr von stählernen Säulen, Platten, stählernen Platten, Rohren usw. zeigt eine Verminderung um 50 Prozent und mehr. Die Gesamteinfuhr von Eisen und Stahl mit Ausnahmen von Eisenerz und Schmelzeisen sank von 401 000 Tonnen im ersten Halbjahr 1916 auf 202 000 Tonnen im selben Zeitraum 1917. Für den Monat Juni allein betrug die Gesamteinfuhr 33 400 Tonnen gegen 78 000 Tonnen im Vorjahre. Ohne Zweifel ist für diesen in die Augen fallenden Rückgang der Einfuhr der deutsche U-Boottkrieg eine der wesentlichsten Ursachen.

Eine 24 Milliarden-Anleihe Englands.

Berlin, 20. Aug. In holländischen Regierungskreisen verläutet, einem Haager Telegramm der „Täglichen Rundschau“ zufolge, daß nach der kürzlich aufgestellten englischen Anleihe von 5 Milliarden Mark die britische Regierung Ende September oder Anfang Oktober die Ausgabe einer neuen gewaltigen Anleihe geplant. Die Propaganda soll alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Die Anleihe soll nach dem Plan der Regierung 24 Milliarden Mark einbringen, mit denen man in der Zeit vom September 1917 bis März 1918 einschließlich auskommen hofft. Der Reklamefeldzug für die Anleihe soll unter drei Grundätzen erfolgen:
1. Der Kampf Englands gegen die U-Boote.
2. Sieg der englischen Landwirtschaft über die deutschen Hungerungspläne.
3. Die englische Kriegsanleihe als Kampfmittel gegen den deutschen Handel, die deutsche Industrie und Schifffahrt.

Für ein besonders packendes Propagandabild hat die Regierung einen Preis von 5000 Pfund ausgesetzt. Ferner bereitet die englische Regierung einen Aufsehen erregenden Kriegsanleihe-Propagandafilm vor, der mit Anschaulichkeit den Zuschauern die Folgen einer ungenügenden Beteiligung an der Kriegsanleihe vor Augen führen soll. Einige Bilder aus dem Film sind: Zusammenbruch des britischen Meeres, Massentorpedierungen englischer Schiffe und schließlich Invasion der deutschen Truppen, die Einnahme von Calais und Boulogne durch die Deutschen, Rückzug des englischen Meeres aus Paris, Einnahme der Straße von Dover durch die Deutschen, deutsche U-Boote in englischen Gewässern, Hungergeplagen in London und den Industriestädten, Notens- und Flugzeugangriffe auf die englischen Küsten, Einmarsch deutscher Truppen in London, Besetzung der Bank von England, 500 Milliarden Kriegskontribution.

Unruhen in Finnland.
Amsterdam, 21. Aug. (Nicht amtlich.) Die Unruhe in Finnland nimmt, wie dem „Allgemeinen Handelsblatt“ aus Stockholm berichtet wird, zu. In Helsinki sind es zu ersten Unruhen. Die Notizen stellen die Ordnung wieder her. Einige Personen wurden getötet.

Berlin, 21. Aug. Dem „Berl. Ztg.“ zufolge ist der Zustand in Finnland so ernst, daß ein schwerer Kampf mit der Regierung in Petersburg zu befürchten ist, falls diese nicht im letzten Augenblick nachgibt, wie sie auch in der Bewegung der Ukraine eingeleitet hat.

Belgiens Wirtschaftsbeziehungen vor dem Kriege.

In zahllosen Büchern und Broschüren wird sowohl in Frankreich wie in Belgien die Frage erörtert, nach welcher Richtung sich die wirtschaftliche Orientierung Belgiens nach dem Kriege vollziehen müsse. Daß Belgien nur der Stimme seiner Interessen folgen kann, und daß diese Interessen das Land zur Annäherung an Deutschland drängen werden, das will man in Frankreich nicht wahr haben. Man hofft, die belgischen Verbündeten durch gleichende Versprechungen in Bezug auf den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zu sich herüberziehen zu können. In Belgien aber erkennt man sehr genau den Wert derartiger Phantasereien, denen man die Wirklichkeit, wie sie vor dem Kriege für jedermann offenkundig war, gegenüberstellt. In sehr interessanter und eindringlicher Weise geschieht das durch eine in der Zeitschrift „Revue Internationale d'Economie Politique et de Finance“ kürzlich erschienene Broschüre „La guerre et les Interets Economiques Belges“.

Was also den Krieg und die belgischen Wirtschaftsinteressen anbelangt, so ergibt sich die Lage Belgiens gegenüber seinen Nachbarn aus folgender Zusammenstellung, welche die letzten 5 Jahre vor dem Kriege umfaßt:

	Belgien	Frankreich	Deutschland	England
1909	473,6	451,9	494,9	729,7
1910	560,2	606,2	575,8	881,1
1911	738,7	695,1	602,4	959,3
1912	908,0	762,3	703,1	1007,4
1913	1000,3	762,2	761,8	940,4

Bei obiger Tabelle ist die große Steigerung auffallend, welche die Fikern des Auswärtigen mit Frankreich von 1910 ab erfahren haben. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß von diesem Jahre ab die Statistik des belgischen Finanzministeriums in die Fikern der Ein- und Ausfuhr auf die Bewegung des Goldes und Silbers gemünzt und ungenügend umfaßt. Natürlich wird durch eine derartige Praxis die Beurteilung des Außenhandels sehr erschwert. Lediglich vor im Jahre 1910 eine belgische Münzkrisis ausgebrochen. Sie hatte die belgische Nationalbank genötigt, aus Frankreich ungeheure Mengen von Gold und nicht gemünztem Silber einzuführen. Ueber die Höhe dieses Imports, von dem ein Teil wieder nach Frankreich zurückfloß, gibt folgende Zusammenstellung ein anschauliches Bild:

Jahr	Einfuhr aus Frankreich	Rückfluß nach Frankreich
1911	Fr. 187 380 000	Fr. 38 299 000
1912	Fr. 279 688 000	Fr. 40 452 000
1913	Fr. 372 286 000	Fr. 76 904 000

Wie man sieht, handelt es sich hier um sehr bedeutende Summen. Mit Deutschland und England waren dagegen die Umsätze auf diesem Gebiete ganz geringfügig. Um also zu einem richtigen Urteil über die Bedeutung des Warenaustausches zwischen Frankreich und Belgien zu gelangen, muß man die obigen Fikern von denjenigen der amtlichen Statistik vortweg kürzen. Es ergibt sich daher folgendes Bild:

Jahr	Einfuhr aus Frankreich	Ausfuhr nach Frankreich
1911	551,4	656,8
1912	628,3	711,8
1913	627,0	685,2

Daraus folgt, daß Belgien im Laufe der letzten 5 Jahre von Frankreich 2840 Millionen Franken gekauft, an Frankreich 3110 Millionen verkauft hat.

In demselben Zeitraum hat Belgien von Deutschland 3140 Millionen gekauft, dagegen an Deutschland 4520 Millionen verkauft. Während sich also gegenüber Frankreich ein Saldo in Höhe von nur 270 Millionen ergibt, ist die belgische Handelsbilanz gegenüber Deutschland mit 1380 Millionen Franken aktiv!

Dabei sind die Verhältnisse in Wirklichkeit noch wesentlich günstiger, denn man muß auch noch die beträchtlichen Summen hinzufügen, welche die deutsche Kundschaft alljährlich der bedeutenden belgischen Textilindustrie einbringt. Die deutschen Reisenden stellen mehr als 80 Prozent der fremden Gäste des Landes da. Und sie sind es, die im Gegenzug zu der landläufigen Meinung, in großzügigster Weise leben. Von feindlicher Seite wird nun hierauf erwidert, daß die deutschen Käufe seit 1913 stark nachgelassen hätten und folglich die Befolgung einer Parole bedeuteten. Hierauf entgegnet der belgische Verfasser der Broschüre, daß 1913 das Jahr der großen Erschütterung auf dem Balkan und für Deutschland das Jahr des Wehrbeitrags war.

Wir überlassen es unseren Lesern, so heißt es in der Broschüre weiter, zu entscheiden, ob die obigen Fikern nicht zu der Behauptung berechtigen, daß in dem Augenblick, wo die Ungunst unserer Handelsbilanz schließlich schwerer auf unserem Wechselkurs lastet, die Lage für unsere Industriellen unerträglich geworden wäre, ohne die Unterstützung durch das Gold, welches unser Warenaustausch mit Deutschland ins Land gebracht hat.

Die Verschärfung des Gegensatzes zwischen Regierung und Sozialisten bei den Westmächten.

B. Martin schreibt im „Journal de Genève“: Es ist ein ernstes Anzeichen, daß in den Verbündeten die Koalitionsministerien auf ihren linken Flügeln abdrücken. Der bevorstehende Abgang von Maloy in Frankreich, der von Henderson in England beurlaubt werden könnte, ist ein unmissbarer Schaden und können sogar vom Gesichtspunkt der Einheitslichkeit der Regierungshandlungen vorteilhaft sein. Aber sie berechnen die nationale Grundzüge der Regierungen und laufen Gefahr, in gewissen Kreisen der Regierung Unruhe zu erregen. Die Kraft Englands und Frankreichs in den drei ersten Kriegsjahren beruht auf der einstimmigen und freiwilligen Mitarbeit aller. Es kann nicht gleichgültig sein, daß diese Gemeinsamkeit fortwährend auf neue Hindernisse stößt.

Wird die Politik im Augenblicke des Friedens noch dieselbe sein, wie heute? Lloyd George kann sich trotz seiner rednerischen Fähigkeiten, seiner Anpassungsfähigkeit und seiner Willenskraft eines Tages vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt sehen. Diejenigen, die sein Scheitern aus der Regierung nur ungerne sehen, diejenigen, die an ihn glauben, werden die Erschütterung bedauern, die sich für seine Regierung aus dem Rücktritt Hendersons ergibt. Es wäre jämmerlich, wenn in einem Augenblick, wo das Schicksal so vieler Völker sich auf den Schlachtfeldern entscheidet, die enttäuschten Regierungen zufällig über der Stockholmer Frage ausglitten, wie ein Apfel über eine Apfelstiele.

Die Papstnote.

Die Antwort Wilsons.

O Berlin, 20. Aug. Die „B. Z.“ am Mittwoch meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Temps“ aus Washington, ließ Präsident Wilson durch den Staatssekretär Lansing die Vorkämpfer der Entente befragen, welche Antwort die Regierungen an den Vatikan vorbereiten, welche Antwort sie darnach zu richten, jedenfalls aber die Bekanntheit des Mindestmaßes von Zugeständnissen an die Mittelmächte zu verlangsamen.

O Berlin, 20. Aug. Laut „Berl. Lokalanz.“ wird aus Washington berichtet, daß Wilson sich auf Anraten der Kerle an Bord der Yacht „Milour“ begeben hat, um die Antwort auf die päpstliche Note in der nervensenkenden Seelst zu bearbeiten.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

Mr. London, 21. Aug. (Heute.) Im Unterhaus fragte King, ob vom Papste eine Note eingegangen sei, die die Kriegführenden auffordert, die Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen und ob die Regierungen der Alliierten auch die Frage beabsichtigen, ehe sie eine Antwort abgeben, Lord Robert Cecil erwiderte, daß die Antwort auf beide Teile der Frage ja laute.

Aus dem Reich.

Zusammenritt des Reichstagsausschusses.

(1 Berlin, 21. Aug. Das „Berl. Tageblatt“ meldet, der Reichstagsrat habe die Parteiführer für heute, Dienstag Vormittag 9 Uhr, zu sich gebeten. Man nimmt an, daß er sie von dem wesentlichen Teil seiner im Bundesratskanzler erstatteten Rede in Kenntnis setzen werde. — Der Reichstagsrat beabsichtigt eine Reise nach Belgien, um sich persönliche Eindrücke über Belgien zu verschaffen, nach Schluß der Ausschusssitzung anzutreten, der noch im Laufe der Woche erwartet wird.

Der neue Vorsitzende des Zentrumsfraktion.

(1 Berlin, 21. Aug. Wie die „Germania“ meldet, ist gestern anstelle des zum Justizminister ernannten Hs. Dr. Spohn der Abg. Gröber zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstags gewählt und beauftragt worden, anstelle Dr. Spohns den Abg. Fehrenbach zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses des Reichstages vorzuschlagen.

Bethmann-Hollweg.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Einem Nachrichtenstelle zufolge entspricht die Nachricht, daß der frühere Reichsfinanzler nach München überführt worden solle, nicht den Tatsachen. Es ist natürlich möglich, daß der Reichsfinanzler seine in München verheiratete Tochter besuchen wird, doch ist eine dauernde Niederlassung dortselbst nicht beabsichtigt.

Trott zu Selb Oberpräsident von Hessen-Nassau.

Nach einer Mitteilung aus dem hiesigen Oberpräsidium hat der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau v. Trott zu Selb sein Abschiedsgesuch eingereicht und an seiner Stelle wird der bisherige Kultusminister v. Trott zu Selb zum Oberpräsidenten der Provinz ernannt werden, der er entkommt und in der er von 1899 bis 1905 als Kasseler Regierungspräsident tätig war.

Auszeichnung.

Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, hat Oberleutnant a. S. v. Heimburg (Sonne) den Orden Pour le mérite erhalten.

Der Kaiser in Hamburg.

18. Hamburg, 20. Aug. Im Anschluß an eine Besichtigung der Flotte traf der Kaiser heute Vormittag in Hamburg ein. Der Kaiser wurde vom Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Probst und Bürgermeister Dr. v. Melle auf dem Dammtorbahnhof begrüßt und begab sich, von den beiden Bürgermeistern begleitet, von dort in die St. Michaelstraße, wo er dem Gottesdienst beiwohnte. Alsdann fuhr der Kaiser zur Besichtigung der Werft von Blohm und Wof und von dort zur Uferseite, die sich durch treue Pflichten in der Kriegszeit herorgetan hatte, wurde durch Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegsdienst ausgezeichnet. Im Rathaus hatte der Senat ein einfaches Frühstück veranstaltet. Von dem aus begab sich der Kaiser, der den Besuch gekündigt hatte, zum Kriegswahrschiff in der Blumenhalle. Um halb 5 Uhr trat der Kaiser die Rückreise an.

Herstellung von Spiritus.

Hierzu teilt die Reichsbranntweinstelle folgendes mit: Seitens der berufenen Stellen wird zurzeit wieder die Herstellung von Spiritus mit Kartoffeln erörtert. Wie früher, so wird auch im kommenden Jahre die Kartoffel dazu dienen müssen, die Verwertung der für die Hauptmittel erforderlichen Spiritus zu sichern. Dabei muß notwendiger Weise denjenigen Landwirten, welche auf ihrem Gute eine Brennerei besitzen, ein nicht unerheblicher Teil ihrer Kartoffelernte zur Verarbeitung auf Spiritus befreit werden.

Durchaus unerschwinglich ist es — wie es im vorigen Jahre und auch kürzlich wieder in der Öffentlichkeit gesehen ist —, den Landwirten, welche Kartoffeln auf Spiritus verarbeiten, voranzuführen, daß sie sich durch das Brantweinsteuern bereichern und den Nahrungs- und Brennwert schmälern. Derartige Vorurteile sind ein Zeichen von mangelhafter Kenntnis der Sachlage. (Dabei wird mit dem Wort Brennwert viel falsch verstanden, die Verwertung des Brantweinsteuers vermindert nicht die Verwertung der Kartoffeln, sondern die Herstellung von Spiritus, der aber die irdige Verwertung vermindert, in dem nicht schädlichen, sondern, oder besser, in der Gewinnung der daraus resultierenden Alkohol, der für den menschlichen Körper zur Gewinnung von Spiritus befreit werden.)

Die Brantwein für privaten Brantweinverbrauch und für Augustiner (Klosterbrantwein) schon seit geraumer Zeit überhaupt nicht mehr freigegeben wird, auch nicht in den geringsten Mengen, so arbeitet der gesamte Spiritusgewerbe zum überwiegenden Teil im Interesse der Landesverteidigung. Die Hauptmenge des erzeugten Brantweins wird zur Herstellung von Pulver und Sprengstoffen benötigt. Unterbesetzung, Frägen und Kraftwagen können ferner ohne Spiritusverwendung nicht hergestellt werden. Für Medikamente und sonstige Heilmittel ist er gleichfalls unerlässlich. Die gewerblichen Verbraucher, die in der Regel meist für den unmittelbaren oder mittelbaren Heeresbedarf arbeiten, müssen gleichfalls mit dem Alternativen Spiritus vorzuzug werden. (Für photographische Zwecke, Lackfabrikation, Hartspiritus und dergl.) Schließlich bedarf auch die einheimische Bevölkerung in gemäßigtem Umfang unumgänglich Brantspiritus in Flaschen für Koch- und Brantweine.

Bei dieser außerordentlichen Bedeutung des Brantweins für unsere gesamte Kriegswirtschaft wäre es völlig verfehlt, die Erzeugung von Spiritus lediglich als eine gewinnbringende Nebenindustrie anzusehen. Vielmehr erfüllen die Brenner damit eine notwendige vaterländische Pflicht, deren Wichtigkeit im Rahmen dieser kriegswirtschaftlichen Aufgabe nur angedeutet werden kann. Niemand sollte ihnen diese Erklärungen der Verleiden; verkauft der Landwirt, durch unbeschränkte Erklärungen veranlaßt, um sich beständig schädliche Gewinnminderungen zu lassen, die ihm für die Brantweinerzeugung beabsichtigt, so führt er dabei geschäftlich durchsicht. Die Herstellung von Brantweine wäre ohne damit keineswegs gebietet. Die Herstellung von Munition und vieler für das Heer unerlässlicheren Stoffe werden binnen kurzem in ein geradezu verhängnisvolles Stadium geraten und schließlich müßten doch schwangweise Kartoffeln und andere geeignete

Ernährungsmitel für die Mannschaften gegeben werden. Ein Teil dieser Ernährungsmitel muß eben zur Erhaltung der Wehrfähigkeit Deutschlands unbedingt gesichert werden, solange wir mit den Waffen des Feind von unserem Vaterlande ferngehalten und niedergewungen sind.

Dies sind bisher nicht mehr Brennweizen erzeugt worden, als unbedingt erforderlich, ergibt sich schon daraus, daß die Reichsbrotmehlweinnahme sich genötigt gesehen hat, selbst die Befreiung von Brennweizen in den Monaten Juni und August einzustellen, weil sonst der Brennweizenbedarf nicht gedeckt werden konnte und daß seit dem 1. März 1918 überhaupt kein Weizenmehl mehr für den allgemeinen Verbrauch freigegeben wird.

Optimal wird auf andere Stoffe, die sich zur Spiritusgewinnung eignen sollen (z. B. Sulfatolauge, Holz usw.) hingewiesen, mit der Bedingung, daß bei ihrer genügenden Ausnutzung der Verbrauch der wichtigsten Kraftstoffmittel zur Spiritusgewinnung unnötig werden würde. Von diesen neuen Herstellungsverfahren wird in der Tat schon in so weitgehendem Maße Gebrauch gemacht, wie das nach dem heutigen Stande der Technik irgend möglich ist, jedoch sind die Erträge im Verhältnis zum Spiritusbedarf zurzeit noch verhältnismäßig gering. Vorläufig bleibt die Kartoffel der einzige Rohstoff für die Gewinnung von Spiritus in dem großen Maßstabe, in dem das Heer und die dafür arbeitenden Industrien während des Krieges seiner bedürfen.

Die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen.

Die große Knappheit an Futtermitteln und an Fett für technische Zwecke macht es notwendig, nicht bloß die Schlachtabfälle, sondern auch die Tierkadaver tüchtigstens zur Gewinnung dieser für die Kriegswirtschaft so wichtigen Stoffe heranzuziehen; mangels genügender Anlagen bleiben noch eine große Menge von Tierkörpern unverwertet und müssen vergraben werden. Der Bundesrat hat deshalb die Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen vom 29. Juni 1916 dahin ergänzt, daß den Landesregierungen viel weitergehende Befugnisse als bisher auf diesem Gebiet eingeräumt wurden. Sie sind ermächtigt worden, Kommunalverbänden, Gemeinden oder sonstigen öffentlichen rechtlichen Verbänden die Errichtung von Abfällereien und sonstigen Anlagen zur Verarbeitung von Tierkörpern vorzuschreiben; ferner kann eine Anzeigepflicht und Abfällereipflicht für die Besitzer verendeter Tiere festgesetzt, und dabei können die Vergütungen für die Tierkörper und Behältnisse für deren Abholung und Verarbeitung geregelt werden.

Es ist zu hoffen, daß auch die, wo nicht notwendig ausgesetzten Anlagen alsbald errichtet werden können, wenigstens hinsichtlich einwandfreier Behältereinrichtungen geschaffen werden, in denen das anfallende Material nach Tüchtigkeit verwertet oder verandfahig gemacht werden kann.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 20. Aug. Der Landwirt Hermann Girt auf dem Weidenbühlhof bei Emmingen (Amt Engen) hat 10 Schöne im Felde stehen. Der Kaiser ließ ihm als Kriegsgeld seinen Bild mit Unterschrift geben. Unter den 14 Familien aus dem Deutschen Reiche, die auf gleiche Weise geehrt wurden, befindet sich noch aus Baden der Landwirt Anton Hunkle aus Schellbrunn (Amt Forzheim), der 8 Schöne im Felde hat.

Karlsruhe, 21. Aug. Der Tabak steht in diesem Jahr als begehrtes Kriegsgeld durchweg außerordentlich schön und ist selbst in spärlichen Ditrücken weit davon. Auf vielen Aekern verpricht er eine tolle Ernte. Ueber das Karlsruher und Schöllinger konnte man wenig hören. Die Pflanzungen hatten das denkbar günstigste Wetter, feucht und warm, lauge Regen, kühle Nächte. Die Ernte wird voraussichtlich reich; die Ernte werden vereinzelt von unten herauf schon gelblich; deshalb wird im Landwirtschaftlichen Wochenblatt den Tabakpflanzern der Rat erteilt, das so teure, begehrte und so bald am Boden verarbeitete Rohmaterial zeitig abzubringen, nicht zu dicht anzupflücken und am besten luftigsten Blöße zu trocknen. Bis das Obere kommt, ist das Rohmaterial dann trocken, kann diesem Platz machen und kommt als getrocknetes Rohmaterial ans Gewand und fröhlich ans Geld. Die etwas langweilige Arbeit sollte kein Tabakpflanzern scheuen.

Mannheim, 20. Aug. Ein stolzes Jubiläum konnte am gestrigen Tage der Monteur Hermann Rees bei der Mannheimer Maschinenfabrik Wöhe u. Fiedrich, Mannheim, begehen, der als junger Schlosser von 22 Jahren am 19. August 1867 bei genannter Fabrik eintrat und seit diesem Tage ununterbrochen 50 Jahre hindurch in derselben tätig war. Zu Ehren des Jubiläums, dessen Arbeitsplatz mit Blumen geschmückt war, fand gestern eine Feier in der Fabrik statt, bei welcher demselben namens der Firma durch Herrn Hermann Wöhe der aufrichtige Dank und die wohlverdiente Anerkennung für seine langjährigen treuen Dienste zum Ausdruck gebracht wurde. Auch die Beamten der Firma, die Arbeiterschaft und der Werkverein ließen dem Jubilär als sichtbares Zeichen ihrer Verehrung Geschenke überreichen. Besonders geehrt wurde aber der Jubilär durch die ihm vom Großherzog verliehene silberne Verdienstmedaille, die ihm in Vertretung des Großherzogs durch Herrn Dr. Pudel bei der Feier überreicht wurde.

Mannheim, 20. Aug. Am 17. ds. Mts. mittags stürzte der 21. Jahr alte Robert Endres im Hause Spleenstraße 9 in einen unbedachten Augenblick rücklings in einen auf dem Fußboden stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Topf. Der Anstoß trug erhebliche Brandwunden davon und wurde ins Diakonissenhaus gebracht, wo er am 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, seinen harten Verletzungen erlag. — Gestern nachmittag erkrankte beim Baden im Seebad unweit der Feindensheimer Brücke der 17 Jahre alte Adam Zink. Die Reide konnte bis jetzt nicht gelindert werden.

Seibelsberg, 21. Aug. Ein 10jähriger und ein 12jähriger Bollschnücker gerieten auf der Straße miteinander in Streit, in dessen Verlauf der eine der Knaben dem anderen mit einem Stein einen Schlag über das rechte Auge versetzte. Der Anstoß wurde in Schwereverletzung ins Krankenhaus verbracht.

Sodenheim bei Schwetzingen, 21. Aug. Die Ehefrau Magdalena Geld geb. Schneidrecher, welche behauptet hatte, in der Wohnung des hiesigen Bürgermeisters seien drei Sad Weizenmehl und zwei Puderhüte aufgefunden worden, wurde zu einer Buße von 100 M verurteilt, weil ihre Aussage unwahr war.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. August 1917.

Der Präsident des Großstaatsministeriums Staatsminister Dr. Fischer von Dusch hat sich nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen des Bundesrats teilzunehmen.

Na. Straßenbahnangestellte im Kriegsdienst. Von den städt. Straßenbahnangestellten stehen zur Zeit noch rund 500 Mann im Kriegsdienst. Leider ist auch schon eine größere Anzahl der Angestellten im Kampfe für das Vaterland gefallen. In englischer Kriegsgefangenschaft befinden sich 6 in französischer Kriegsgefangenschaft 2 Mann. Vermittelt gemeldet sind seit Kriegsbeginn 7 Leute. Auszeichnungen erhielten: 105 Angestellte das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse, 70 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, 3 die Königl. Württemb. Kriegsgefangenenmedaille, 1 das Kriegsverdienstkreuz, je 1 die Tapferkeitsmedaille, die Kaiserl. Schwarzburgische Ehrenmedaille, die Militärverdienstauszeichnung 1. Klasse, das bulgarische Tapferkeitskreuz, das österreichische Karl-Truppenkreuz und 2 die österreichische Tapferkeitsmedaille. Für

Kriegshilfsdienstleistung in der Heimat wurden 3 Beamte mit dem Kriegshilfskreuz ausgezeichnet. 98 Angestellte wurden in militärische Rangstufen bis zum Feldwebel-Leutnant befördert.

Na. Einschränkung des Gasverbrauchs. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Anbetracht der dringend notwendigen Kohlenersparnis auch der Gasverbrauch auf das geringste Maß eingeschränkt werden muß. Nach einer Anordnung des Reichskommissärs sollen höchstens 80 Prozent des vorjährigen Gasverbrauchs für die einzelnen Haushaltungen zulässig sein. Jeder Mehrverbrauch soll ganz erheblich höher in Anrechnung gebracht werden. Es kann nun keinen Zweifel unterliegen, daß bei Beachtung einer Reihe von Sparmaßnahmen der Gasverbrauch ganz erheblich ohne Nachteil zurückgekehrt werden kann. Bei diesen Sparmaßnahmen sind folgende Punkte beachtenswert:

1. Röhre sämtliche Röhrenleitungen;
2. Röhre große Brenner durch kleine Kipp- oder Zwergbrenner ersetzen.
3. Halte jeden Brenner in Ordnung, lasse Mängel beseitigen.
4. Halte die Unterseite der Kochgefäße rein; Röhre ist schlechter Wärmeleiter.
5. Verwende dünnwandige flache Kochgefäße und nur solche mit Deckel.
6. Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausragt, sondern den Bodenrand 2 Finger breit unberührt läßt.
7. Verwende den Ringring für Kochgefäße, die größer sind, als der Kochplattenauschnitt.
8. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gasabfluß zurück.
9. Stelle nach dem Anlösen dazu geeignete Kochgefäße zum Weiterkochen übereinander und bedede die oberen Gefäße mit Deckel und Tuchhaube.
10. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der statt des Deckels auf das Kochgefäß gesetzt wird und erwärme das Wasser nicht über die notwendige Temperatur. Zwischen von kochendem Wasser zu kaltem ist unvorteilhafter als die Erwärmung der ganzen Wassermenge.
11. Bedenke nach dem Anlösen zum Garlochen die Kochliste, die stundenlange Feuerung unnötig macht und am besten zur Wassersparnis beiträgt.
12. Brenne den Gasofen nicht bei offenem Fenster.

— **Barufachen Erwähnen.** Von ärztliche Seite wird uns geschrieben: Die Schulfächer sind durch die Verordnung des bayerischen Unterrichtsministeriums zum Barufachen ernannt worden. In der gegenwärtigen warmen Zeit sollten aber auch die Erwachsenen ohne Fußbedeckung gehen und dadurch zur Lebensersparnis beitragen. Die Würzburger Studentenschaft hat in dieser Beziehung bereits ein Beispiel gegeben. Man handelt durch Barufachen nicht nur vaterländisch, sondern fördert auch seine Gesundheit. Der Umstand, daß die Hitze ausdünsten können und die Unterbindung der Blutzirkulation durch engschließendes Schuhwerk in Wegfall kommt, wirkt außerordentlich wohltuend. Wer ein Weibchen barfuß gegangen ist, spürt auch, wie der Kopf freier wird. Wer nicht völlig barfuß zu gehen wünscht, kann leicht aus den alten Hausfrauen oder sonstigen, nicht mehr gebrauchsfähigen Schuhwerk ein Paar Sandalen anfertigen lassen. Es ist auffallend, daß in Karlsruhe, wo der Warrer Kneip so viele Anhänger hat, das Barufachen sich noch nicht mehr eingebürgert hat. Wie in Würzburg, so sollten auch hier die gebildeten Kreise mit gutem Beispiel vorangehen. Wer macht mit?

Letzte Drahtberichte.

Erkrankung des Königs von Spanien.

Madrid, 21. Aug. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der König ist an einem Gelenksrheumatisismus am Knie erkrankt. Die Erkrankung ist ungefährlich.

Ministerwechsel in Ungarn.

Budapest, 21. Aug. Unter dem Vorsitz des Königs und unter Teilnahme sämtlicher Minister, sowie des Grafen Hadik, des Präsidenten des Ernennungsausschusses, hat gestern ein Kongress stattgefunden. Der König richtete, wie der „Pester Lloyd“ meldete, eine Ansprache an die Teilnehmer, in der er seinen aufrichtigsten Bedauern Ausdruck gab, daß Graf Moriz Esterhazy sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt fühle, vom Ministerpräsidenten zurückzutreten. Der König erklärte wiederholt, daß nur die Rücksicht auf die schonungsbedürftige Gesundheit des Grafen Esterhazy ihn dazu bewegen habe, dem Rücktrittsgesuch Folge zu geben. Der König teilte sodann dem Anwesenden mit, daß er Dr. Alexander Wekerle zum Ministerpräsidenten ernannt habe und riefte an die Ministerpräsidenten zu unterstützen. Er erwartete das umso mehr, als die politischen Grundlinien unverändert blieben und das Kabinett auch unter dem neuen Ministerpräsidenten für die alten Ziele zu arbeiten haben werde.

Budapest, 21. Aug. (Mag. Corr.-Bureau.) Der neue Ministerpräsident Wekerle wird es als seine erste Aufgabe betrachten, dem Abgeordnetenhaus gleich zu Beginn der Herbstsitzung eine freisinnige Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten. Bei der großen Volkstümlichkeit, die Wekerle bei allen Parteien genießt, hofft man, daß ein Teil der liberalen Parteien die früheren Bedenken gegen die Wahlrechtsreform fallen lassen und für die Vorlage Wekerles stimmen werde, so daß es möglich sein werde, noch im gegenwärtigen Abgeordnetenhaus ohne Anordnung von Neuwahlen die Wahlrechtsreform durchzuführen.

Budapest, 21. Aug. Der König ist gestern abend nach Wien zurückgereist.

Aufgebrachte Dampfer.

Maasuis, 20. Aug. (Meldung der niederl. Tel.-Ag.) Der niederländische Dampfer „Polmina“ mit Koks nach Schiedam wurde von zwei englischen Torpedobooten nach England aufgebracht.

Rotterdam, 20. Aug. Nach dem „Nieuw Rotterdam Courant“ ist es nicht ausgeschlossen, daß der niederländische Dampfer „Leonora“ (nach einer anderen Meldung „Polmina“), der nach England aufgebracht wurde, derselbe Dampfer ist, der am Donnerstag von englischen Torpedobooten bei Eemmond aan Zee innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer verfolgt und damals für einen deutschen Dampfer gehalten wurde. Wenn sich dieses bewahrheitet, wäre der niederländische Dampfer innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer beschlagnahmt worden.

Verletzung der holländischen Neutralität durch Flieger.

Amsterdam, 20. Aug. Die Niederl. Tel.-Ag. meldet, daß ein Flugzeug unbekannter Nationalität am Samstag früh in der Gegend des Dorfes Geedereede auf der holländischen Insel gleiches Namens sechs Bomben abgeworfen hat. Es wurde kein Schaden von Bedeutung angerichtet. Man glaubt, daß in der Nähe ein Luftkampf stattgefunden hat. Die Angelegenheit wird untersucht.

Die Stockholmer Konferenz.

Rotterdam, 20. Aug. Tseretelli hat dem Peterburger Berichterstatter der „Daily News“ erklärt, er glaube im Gegensatz zu Lloyd George nicht, daß die Stockholmer Konferenz ein Hindernis für die Wiederherstellung der Mannezugänge in der russischen Armee bilden werde. Die russische Regierung glaube im Gegenteil, daß die Kampfständigkeit der russischen Truppen gestärkt werden würde, wenn sie wüßten, daß die Demokratien ihr Bestes tun würden, um zum Frieden zu gelangen. Aus der Haltung der russischen Vertreter auf der Konferenz werde deutlich hervorgehen, daß alle Verhandlungen nutzlos seien, solange die deutschen Sozialdemokraten nicht mit dem Imperialismus brechen.

London, 21. Aug. (Neutr.) In einer Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien, die gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten wurde, wurde mit 376 gegen 354 Stimmen beschlossen, den ursprünglichen Beschluß der Bergarbeiter, Vertreter nach Stockholm zu schicken, rückgängig zu machen.

Serbisch-italienische Gegensätze.

Bern, 21. Aug. Der gegenwärtig in London weilende italienische Abg. Rebione veröffentlicht in der „Gazette del Popolo“ eine Unterredung mit Pajitch, die einen vollständigen Gegensatz der serbischen und der italienischen Ansprüche auf die verschiedenen Balkan-Gebiete ergibt. Pajitch betont, daß Serbien zwar möglichst weitgehende Verständigung und wirtschaftliche Annäherung mit Italien in Dalmatien wünsche, jedoch außer Zara das ganze übrige dalmatinische Küstengebiet, einschließlich Cattaro und der vorgelagerten Insel Serbien zufallen müsse. Italien werde durch den Besitz Triests, Bolos und Balonos ohnehin die Vorherrschaft in der Adria erlangen, umso mehr, als der neue großserbische Staat auf Jahre hinaus keine Flotte besitzen werde. Auch in Serbisch-Mazedonien werde Serbien keine Konzessionen machen. Pajitch, der glaubt, die Doppelmonarchie werde demnächst allen Nationalitäten Autonomie gewähren und nur im Heere und in der auswärtigen Politik Einheitlichkeit beobachten, meinte, der Augenblick sei gekommen, um dem Wille der Südslaven der Doppelmonarchie den Gnadenschuß zu versetzen. Der „Corriere della Sera“, der Pajitchs Prophezeiung hinsichtlich Oesterreichs begrüßt, schreibt, die Erklärung Pajitchs könne die italienisch-serbische Verständigung nicht fördern.

Die gedrückte Stimmung in Italien.

Bern, 20. Aug. Italienischen Blättern zufolge entließ Minister Comandini ein Rundschreiben an die Präfekten mit der Aufforderung, die Moral der Bevölkerung im Sinne der inneren Widerstandskraft hoch zu halten und seine Depressionsstimmung schleunigst zu bekämpfen. Die Präfekten werden angehalten, dem Minister über die Lage in den Provinzen Bericht zu erstatten.

Zur Brandkatastrophe in Saloniki.

Bern, 20. Aug. Am Samstag ist in Saloniki plötzlich ein gewaltiger Brand ausgebrochen, der die Hälfte der Stadt zerstörte, das Handelsquartier inbegriffen. Etwa 70000 Personen sind obdachlos, hauptsächlich sind Juden und Mohammedaner davon betroffen. Die Zahl der Toten scheint gering zu sein. Seit Montag beginnt der Brand nachzulassen.

London, 20. Aug. (Neutr.) Am 18. August ist in Saloniki ein verheerender Brand ausgebrochen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist nicht bekannt. Am Abend des 19. August war der Brand eingedämmt.

Die Unruhen in Spanien.

Amsterdam, 20. Aug. In einem Telegramm aus Madrid vom 17. August gibt die „Times“ eine ausführliche Schilderung über das Verhalten eines allgemeinen Ausstandes, den die geheimen Ausschüsse des republikanischen Sozialistenverbandes beabsichtigt haben. Der Führer hatte offenbar gehofft, das wirtschaftliche Leben des Landes lahm zu legen und nach wenigen Tagen in einer unblutigen Revolution Regierung und Monarchie zu stürzen. Im kritischen Augenblick vollzogen aber die Catalonier eine Schwenkung und verworfen den Ausstand. Auch die Armeen beobachteten nicht, wie man gehofft hatte eine wohlwollende Neutralität, während die Regierung erlaunlich energisch auftrat. Drei Tage lang kam es im ganzen Lande zu Zusammenstößen. Der Sozialistführer Sabadell fandern ernsthafte Kämpfe statt. Die Sozialistenführer Bestero, Amarians, Largo und Cabellero, sowie 100 andere, darunter der revolutionäre Abg. Marcelling, Domingo wurden verhaftet.

Petr, 21. Aug. Der „Petit Parisien“ erzählt aus Barcelona: Seit gestern herrscht hier Ruhe. Die Geschäfte sind wieder geöffnet, der Straßenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. Das „Echo de Paris“ meldet aus San Sebastian, man kann nunmehr sagen, daß die Regierung die Lage beherrscht. Der größte Erfolg ist gewesen, den Eisenbahnverkehr beinahe vollständig aufrecht erhalten zu können. Eine Erklärung über den Ursprung der revolutionären Bewegung steht sich zur Stunde noch nicht abgeben. Tatsache ist, daß die Bewegung gefährliche Industrien lahm legte, was den Interessen der Arbeiter keineswegs entspricht. „Anwalte de Non“ zufolge, hat die Regierung vorläufig die Auswanderung verboten. Man hofft so, die Agitatoren besser fassen zu können.

Unruhen in Marokko.

Bern, 21. Aug. Der „Temps“ meldet aus Tanger: Angesichts der zunehmenden Gärung der unter dem Einfluß Abal Muleks stehenden Stämme, marschierte am 4. August die mobile Truppe von Taza gegen die Aufständischen, die über ungefähr 300 Gewehre verfügten. Nach zweitägigem Kampfe, in dem auch Artillerie eingesetzt wurde, die Marokkaner zurückgeworfen. Die Franzosen hatten 7 Tote und 23 Verwundete, die Marokkaner 94 Tote und eine große Anzahl Verwundeter. Am 6. und 9. August griffen die Marokkaner abermals an. Die Franzosen sollen ihre Stellungen behauptet und den Marokkanern starke Verluste zugefügt haben.

Unwetter im Eismeer.

Berlin, 20. Aug. Wie die „Köster Nationalist.“ aus Christiania meldet, wurden im nördlichen Eismeer zahlreiche Fischerdampfer von einem heftigen Sturm zertrümmert und durch Eisblöcke blockiert. Etwa 10 norwegische Dampfer mit 100 Mann Besatzung gelten als verloren. Eine große Eisbergexpedition wurde ausgerüstet.

Kleine Mitteilungen.

Explosion.

Sanaa, 20. Aug. Heute früh geriet infolge einer Explosion beim Rangieren ein Eisenbahnwagen mit Sulfurballen in Brand. Das Feuer verbreitete sich auf andere Güterwagen und ergriff schließlich auch die Güterumladehalle, die ausgedehnt ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Verkehr auf dem Bahnhof ist nicht gestört.

Eisenbahn-Unfall.

London, 19. Aug. (Neutermeldung.) Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleiste, als er die Höhe von Dover hinunter fuhr. Er überstieß sich, 9 Personen wurden getötet und mehrere sehr schwer verletzt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stand der Badischen Bank am 15. August 1917.

Aktiva: Mark		Passiva: Mark	
Kassabestand	6 414 561,34	Grundkapital	9 000 000,—
Reichsbankguthaben	2 758 633,—	Reservefonds	2 250 000,—
Noten anderer Banken	6 073 443,—	Umlaufende Noten	25 177 500,—
Wechselbestand	18 772 170,29	Sonst. täglich fällige Verbindlichkeiten	36 536 801,00
Kontokorrenten	4 680 975,—	An eine Kündigungsrücklage gebundene Verbindlichkeiten	—
Sonstige Aktiva	35 076 816,55	Sonstige Passiva	2 034 186,85
	75 098 487,94		75 098 487,94

Verbindlichkeiten aus weiter begabenen, im Inlande zahlbaren Wechseln Mk. 508 810,—.

Ämtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Schlosser Hermann Nees in Mannheim die silberne Verdienstmedaille verliehen.
Der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Verbod, Dekanats-Laubersheim, dem bisherigen Pfarrer Johann Stephan Keller in Verbodheim verliehen.
Das Ministerium des Innern hat den Polizeikommissar Carl Janisch in Karlsruhe zum Bezirksamt Freiburg versetzt.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhestellungen etc. der etatmäßigen Beamten der Gehaltsabteilungen H bis K sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Innern.
Verstorben: Kassenassistent Carl Duttlinger beim Landgericht Offenburg am 5. August 1917.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern: Großh. Verwaltungshof.
Etatmäßig angestellt: Wärterin Katharina Schweizer bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Bekanntmachung.

Kochkurse für junge Mädchen betr.
Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses Kriegsstraße Nr. 122 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von mindestens 15 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch- und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden drei Kurse von 4 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben lediglich den Betrag von 60 M für den Kurs in 4 Teilbeträgen von je 15 M als Entgelt für ihr Mittagessen zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden. Am 1. Oktober 1917 wird wieder ein solcher Kurs eröffnet.

Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 22. August bis 5. September ds. Jrs. beim Sekretariat des Volksschulrektors (Sebel-Schule, Kreuzstraße Nr. 13, 3. Stock, Zimmer Nr. 27), während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 12. August 1917.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gelochten oder gedörrten Kirichen, Pfäumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen (Wirsing nicht), sowie Kürbis-, Apfelsinen-, Zitronenkerne gesammelt werden.

Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten voneinander getrennt sein.

Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Ettingerstraße, das Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefekretariate der Bezirke.

Ablieferungszeit nachmittags von 3—5 Uhr.

Bei den Sammelstellen werden bezahlt für Kirichen, Pfäumen, Zwetschen, Reineclauden, Mirabellen u. Aprikosen-Steine 10 Pf. für das Kg. Kürbiskerne 15 " " " " Apfelsinen- und Zitronenkerne . 35 " " " "

Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzuworfen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern. Karlsruhe, den 18. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

— Post- und Steuerdirektion. —
Ernannt: der Steuerbote Joseph Bührle in Freiburg i. Br. zum Steuerempfänger.
Verfetzt: der Steuereinzahler Georg Kaltenmaier in Staufen nach Haslach.
Gefördert: der Grenzempfeher Emil Belten in Hohenheim am 28. Juli d. J.

Forst- und Domänenverwaltung.
Ernannt: Werkführer Eugen Kaiser in Dürckheim zum Technischen Assistenten.
Zuruhegesetzt: Technischer Assistent Johann Fellhauer in Rappenauberg wegen leidender Gesundheit.

Bücher.

Rücksendung von Rezensenten ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:
Zwei vollständige Festschriften zur Reformations-Jubelfeier (Verlag von Carl Neyer (Gustav Prior) in Hannover): Luther, der Prophet der Deutschen. Von Fr. Wiebe. 72 Seiten mit 62 Abbildungen. Preis 80 Pf. Diese Festschrift will, wie schon der Titel zu erkennen gibt, vor allem die Prophezeiung Luthers mitten hinein in unser Volk und unsere Gegenwart stellen. — Frau Käthe. Von Fr. Wiebe. 51 Seiten mit 34 Abbildungen. Es ist wichtig, daß in diesem Gedenkjahre neben den vielen Lutherfestschriften auch das Lebensbild der Frau Käthe, das in weiten Kreisen fast völlig unbekannt ist, dargestellt wird. — Beide Schriften sind bei ihrer jedermann verständlichen Darstellung wirkliche Volkschriften und eignen sich daher zur allgemeinen Verteilung. Dabei ist die ganze Ausstattung in Text und Bild durchaus vornehm gehalten.

Das Land der Deutschen und der Haus im Osten. Band 2 der Comenius-Bücher, Verlag Grethlein u. Co. G. m. b. H., Leipzig und Berlin, gebunden 8 M. Ein stattlicher Quartband mit 150 Bildern und einer Einleitung von Dr. Valerian Tornius, 1.—30. Tausend.
Getragen von dem lebendigen Interesse der Gegenwart für die zukünftige Gestaltung der alten deutsch-russischen Beziehungen, die durch den Sturzschritt der deutschen Bataillone wieder unter das Wehen der deutschen Fahnen gebracht sind, erscheint soeben als zweiter Band der von Grethlein u. Co. herausgegebenen Comenius-Bücher ein Text- und Bildwerk über das Vorkriegsland, das in Dr. V. Tornius einen ausgezeichneten Kenner jenes Landes und seiner Geschichte zum Verfasser hat. Die ganze Lebensfülle deutscher Kolonisations-Tätigkeit im Osten tritt in Erscheinung bei dem lebendigen Vertiefen in die Weltkenntnis des deutschen Mittelalters und der deutschen Hansa, die mit Pflanz und Acker, jedes in seiner Weise, Boden oder Meer durchsuchten und den Samen deutscher Art und Größe austreuten in den nordischen

Reichsbereichen. In unseren Tagen wird man gern zu diesem Werte greifen, das in Wort und Bild die rechten Beziehungen zur alten Heimat aufweist. Von großem Reiz ist der Bildreichtum, der sich bei allen Comenius-Büchern besonders angenehm dadurch zur Geltung kommt, daß das hübsche Gekloppter bei dem neuen, unferes Wissens für Buchveröffentlichungen erstmalig zur Anwendung gelangenden Druckverfahren entbehrlich geworden ist.

Belhagen u. Matings Volksbücher (Verlag von Belhagen u. Matings in Wiesbaden und Leipzig) haben schon eine ganze Reihe sehr lebenswerter Bändchen zum Besten gebracht, die geeignet sind, namentlich der heranwachsenden Jugend viel Anregung und Belehrung zu bieten. Eine ganz besondere Beachtung verdienen die beiden soeben erschienenen neuesten Bände der Sammlung, die dem deutschen Flugwesen gewidmet sind. Unser deutsches Kriegsflugwesen behandelte Hauptmann Reumann, der Leiter der Luftfahrerschule Berlin-Adlershof. Der Leser bekommt ein klares Bild von der Organisation und dem Betriebe unseres Flugwesens und lernt an der Bombenfabrik im bairischen Wildermaterial die verschiedenen früher und jetzt im Gebrauch befindlichen Flugzeugmodelle kennen. Das zweite Bändchen führt den Titel: Unsere Heldenflieger und ist unsern jungen Helden der Luft gewidmet. Der Verfasser, Viktor von Kocber, schildert in kurzen Biographien die glänzenden Taten dieser Offiziere, die unserem Heere die Ueberlegenheit auch in der Luft ertritten haben. Vorzügliche Bildnisse aller namhaften Flieger sind dem Bände beigegeben, das sich als würdiges Denkmal für unsere gefallenen Flieger haben darf, und unserer heranwachsenden Jugend ein Ansporn zur Nachahmung sein wird. Beide Bücher können zur Anschaffung warm empfohlen werden.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
18. Aug.: Anna Elisabeth, E. Wirth, Gchft. Landwirt. — 14. Aug.: Helmut Hermann, E. Fris, Rette, Sergeant. — 16. Aug.: Lore, E. Bernhard, Stedelmacher, Kaufm.; Ulrich Wilhelm, E. Wirth, Spiel, Kaufmann; Rosa Anna, E. Geom. Langner, Maler; Maxime und Lieselotte, Jwillings, E. Carl Diehl, Wigewachsmesser; Emil Rudolf, E. Otto Dreimlinger, Schlosser. — 17. Aug.: Kaver, E. Johann Nagel, Metzger.

Todesfälle.
17. Aug.: Frch. Schlipf, Maler, Ehemann, 53 J.; Jul. Goldschmidt, Hauptlehrer a. D., Ehemann, 69 J.; Albert, 16 J., E. + Otto Beckmann, Glaser; Frch. Illmer, Metallweber, Ehemann, 66 J. — 18. Aug.: Maria Lumpy, 57 J., Frch. ledig; Elisabeth Wundt, 74 J., Ehefrau von Ludwig Wundt, Oberfeuerkommissar; Carl, 3 J., E. Frch. Schacht, Friseur; Frieda Hill, 39 J., ohne Gewerbe, ledig.

Statt Karten.

Dr. FRITZ RUOFF

Gerichtsassessor, Oberleutnant der Reserve,
kommand. z. stellvert. Generalstab d. Armee

MARGARETE RUOFF

verw. Jahrmarker, geb. Tuzceck

Vermählte

Berlin N.W. 40, den 20. August 1917.

Reichstagsufer 3.

1027

Juwelen- und Schmucksachen-Versicherung gegen jeden Verlust

als da sind:

Abhandenkommen — Verlusten — Diebstahl — Feuer — Brandung — Taschendiebstahl — Einbruch — Zerreißen von Perlschnüren — Verlust einzelner Steine oder sonstiger einzelner Teile eines Schmuckstückes.

Ohne jede Ortsbeschränkung gültig, also am Wohnort (in der Wohnung sowohl wie auf der Straße, Straßenbahn, Auto, Theater u. a. w.) und auf der Reise (Eisenbahn wie Hotels). — Mitarbeiter gesucht.

Ankunft erteilt:

Wilhelm Briese * Karlsruhe

Gartenstr. 44b — Tel. 2705.

Städt.

Arbeitsamt

Für die städtische Dörranlage suchen wir zum sofortigen Eintritt einen durchaus selbständigen

Maschinisten (gelernt. Schlosser)

Städtisches Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe

Zähringerstraße 100.

Grossindustrie sucht neue moderne Rheinkähne

möglichst nicht unter 15 bis 1700 Tonnen Ladefähigkeit, zu kaufen.

Angebote an W. Friedlin, Annoncen-Expedition, Strassburg i. E. erbeten.

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen

m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekte: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3—4 Uhr. 1875

Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.



Gesucht werden

Köchinnen für Privat

Mädchen für Alles

Mädchen z. Anlernen

Zimmermädchen mit guten Zeugnissen

für sofort und später

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle

Zähringerstraße 100.

Städt. Konzert-Haus.

Dienstag, den 21. August: „Der Bettelstudent.“

Anfang 7/8 Uhr.

Mittwoch, den 22. August: „Die lustige Witwe.“

Anfang 7/8 Uhr.

Gebrauchte Sektkorke

(keine Kunstkorke)

zu 30 Pfennig

frei hier kauft 12039

LEONH. HEFELE

Wachenheim, Pfalz.

Für den Bedarf an Drucksachen

Visitkarten — Verlobungskarten — Vermählungskarten — Geburtsanzeigen
Einladungskarten — Korrespondenzkarten — Trauerbriefe — Trauerkarten
usw. empfiehlt sich die

Buchdruckerei **Badische Landeszeitung** Karlsruhe

Hirschstr. 9. Telefon 400.